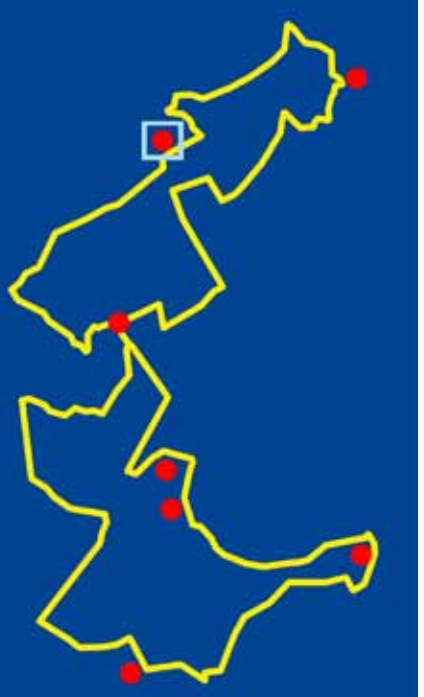


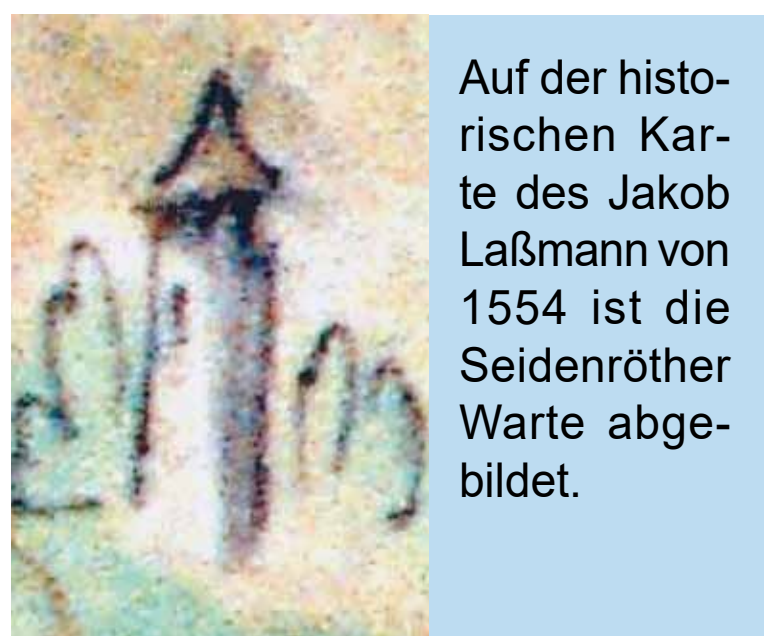
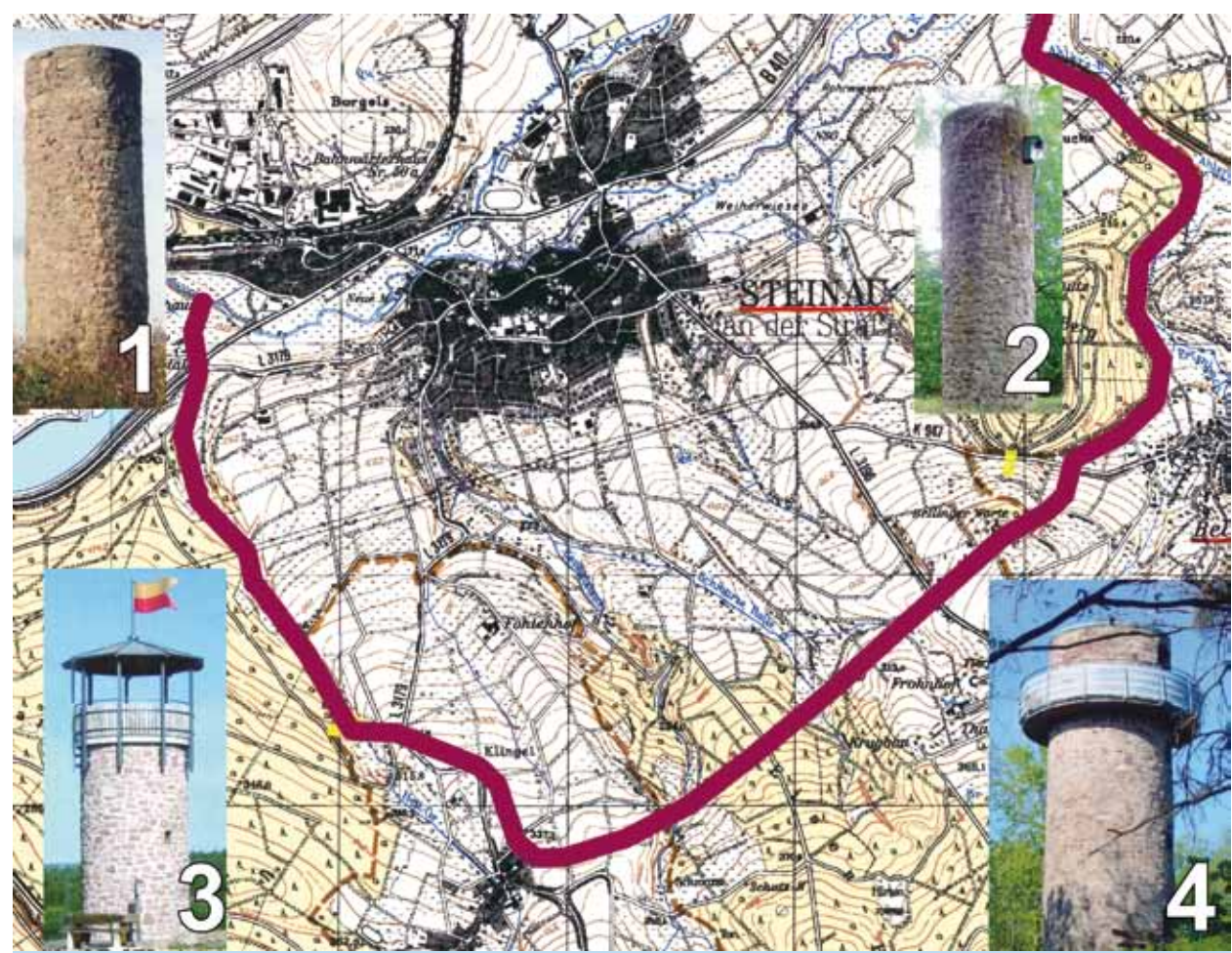
# Bellinger Warte und Bellinger Berg

## Aussichtspunkt und Frau Schuckels Naturschutzgebiet



### Bellinger Warte

Im 14. Jahrhundert wurde zur Sicherung von Steinau um die Stadt und um die wertvollen ortsnahen Felder und Weiden ein Graben mit Heckenbepflanzung gezogen. Hinzu traten vier Steintürme, die Warten, von denen aus die Landwehr – so wurde die Anlage genannt – gut überblickt werden konnte.



Auf der historischen Karte des Jakob Laßmann von 1554 ist die Seidenröther Warte abgebildet.

Die Landwehr hatte die Aufgabe, den Zugang zu dem umfriedeten Gebiet zu erschweren.

Sie bot einerseits Schutz für die in der Feldflur tätige Bevölkerung und für die Weidetiere.

Die vier Steinauer Warten: Marborner Warte (1), Ohlwarte (2), Seidenröther Warte (3) und Bellinger Warte (4). Die rote Linie gibt den Verlauf der Landwehr südlich der Kinzig wieder.

Andererseits behinderte sie den Zugang zum Wald und dessen Auslichtung und war darüber hinaus ein Annäherungshindernis gegen Gesetzesbrecher jeder Art. Das Passieren der Landwehr war nur an Durchlässen möglich. Hier konnte kontrolliert und Zoll oder Wegegeld erhoben werden.

Die Warten dienten der Überwachung der Durchlässe, der Beobachtung des Verkehrs und der Umgebung. Bei drohender Gefahr wurde ein Wachdienst organisiert und ein Wächter konnte die Bevölkerung der Feldflur und der Stadt warnen.

Von der Bellinger Warte ist bekannt, dass der Wächter sie zeitweise bewohnte.

Spätestens seit dem Ende des Alten Reiches 1806 verlor die Landwehr ihre Funktion, so dass auch die Warten nach und nach verfielen bzw. als Steinbruch abgetragen wurden.

Die Bellinger Warte wurde 1964/65 komplett neu als Aussichtsturm errichtet.



Querschnitt durch die Struktur der Landwehr: Der Wall wurde aus dem Grabenaushub aufgeschüttet. Hinzu trat eine undurchdringliche Hecke, das sogenannte Gebück. Auf diese Weise wollte man unter anderem verhindern, dass Fuhrleute Zollstellen umfahren.

Die Landwehr zeichnet sich streckenweise noch in der Landschaft ab.



Links: Die alte Warte vor der Renovierung 1929 mit Hirte und Schafen, welche die Landschaft damals freihielten.

Rechts: 1929 wurde die Warte auf den Resten der Ruine wieder aufgebaut



und von außen über eine Holzterrasse zugänglich gemacht.

Unten links: Beginn des Neubaus mit der Entfernung der Reste der Originalwarte im Juni 1964; danach wurde der Turm außen mit behauenen Sandsteinen des historischen Wartturms und innen mit roten Backsteinen aufgemauert.



Unten rechts: In der Gegenwart muss der Baumbestand auf der Fläche vor der Warte immer wieder gerodet werden, damit der Ausblick erhalten bleibt.

### Bellinger Berg

Der bewaldete und 345 Meter hohe markante Berggrücken, der Bellings vom Kinzigtal trennt, erscheint um 900 n. Chr. als Grenzmarke des Salmünsterer Kirchsprengels. Die mittelalterlichen Weingärten, deren Spuren noch heute teilweise im Gelände erkennbar sind, lagen im südöstlichen Mittelhang. Die sich im Unterhang befindlichen hohlwegartigen Mulden und Schrunsen sind das Ergebnis Jahrhunderte währendender Erosionstätigkeit. Über die Hute-, Mast- und Streurechte auf dem Bellinger Berg verfügten seit dem Mittelalter die Grafen von Hanau, die sie an die Steinauer Bevölkerung vergaben, wie z. B. in der Holzordnung von 1578 nachzulesen ist.



Bellinger Berg und Warte auf einer Karte des 18. Jahrhunderts

Schutzziel des seit 1985 bestehenden knapp 100 Hektar großen Naturschutzgebietes „Bellinger Berg“ ist, diesen markanten Muschelkalkkegel als Standort und Lebensraum für eine Reihe seltener und bestandsgefährdeter Tier- und Pflanzenarten zu schützen und zu erhalten. Die unterschiedlichen Standortverhältnisse, Nutzungen und Schutzmaßnahmen brachten eine Baumartenvielfalt aus Eiche, Bergahorn, Bergulme, Wildkirsche, Elsbeere, Mehlbeere, Wildapfel und Wildbirne hervor, in der die Buche dominiert.

### Die Sage von der Zauberin Frau Schuckel



In der heimischen Sagenwelt steht für den Bellinger Berg die Gestalt der Frau Schuckel, einer weisen und meist gutmütigen Zauberin, die in den Spessart-Hügeln zwischen Schlüchtern, Steinau, dem Ahlersbacher Weinberg und dem Weiperzer Gipfel zuhause ist. Im Winter wohnt Frau Schuckel in verschiedenen Höhlen, wo sich Zauberbücher und reiche Schatzkammern mit Gold und Edelsteinen befinden. Die Höhlen sind niemandem zugänglich, es sei denn, man findet das Schloss Nama und den Schlüssel Tata. Dann kann man mit diesem Schlüssel das Schloss öffnen. Sogleich kommen dienstbare Geister herbei. Diese sind die Kinder der Frau Schuckel. Sie führen ihn zu ihrer Mutter. Im Frühling verlässt die Zauberin die unterirdische Welt und schwebt als holdes Frauenbild über blumige Wiesen und Wälder zu den Sternen, bis der Herbst sie wieder hinunterruft. Die Frau-Schuckel-Blume ist die als Frauenschuh bekannte Orchidee.

Nach der Sage darf diese Blume, die Frau Schuckel als Symbol der Kindheit und der Unschuld gewidmet ist, nur im Mai gepflückt werden. Wer sie früher oder später brach, den hasste Frau Schuckel und zog ihre Hand von ihm ab, wenn böswillige Berggeister ihn packten. Die heute sehr seltene Frauenschuh-Orchidee kam früher im Bergwinkel und im Frau-Schuckel-Land rund um den Bellinger Berg vor. Botaniker berichten, dass der letzte Bestand bei Steinau 1976 verschwand. Hans Krüger hat die Frau-Schuckel-Sage 2023 bildnerisch umgesetzt.

Für Botaniker gehört der Bellinger Berg zu den wichtigsten Exkursionszielen der Region, insbesondere wegen der Orchideen-Vorkommen im Buchenwald und auf den Magerrasenflächen. Ornithologen schätzen u. a. den Bestand von Mittel- und Schwarzspechten. In den ökologisch wertvollen Laubholzbeständen des Naturschutzgebietes wird hochwertiges Holz produziert. Die forstliche Nutzung erfolgt boden- und bestandsschonend unter gleichzeitiger Förderung und Entwicklung der faunistischen und floristischen Artenvielfalt.

Am Nordrand des Bellinger Bergs befindet sich in einem Buchen-Eichen-Mischwald ein ca. fünf Hektar großes Untersuchungsgebiet der Ökologischen Forschungsstation Schlüchtern. Hier werden seit den 1970er Jahren lückenlose Untersuchungen an einheimischen Kleinvögeln und anderen Arten durchgeführt. Insgesamt wurden mehrere Tausend Individuen markiert und über hundert wissenschaftliche Veröffentlichungen, Diplom- und Doktorarbeiten angefertigt.

Die bearbeiteten Fragestellungen reichen von der Bestandsentwicklung über Konkurrenzverhältnisse zwischen den Arten, Zu- und Abwanderung, Ansiedlung der Nestlinge, Klima- und Räubereinflüssen etc.



Die Ökologische Forschungsstation Schlüchtern unter der Leitung von Dr. Karl-Heinz Schmidt untersucht seit über fünf Jahrzehnten unter anderem die Vogelbestände am Bellinger Berg.



In the 14th century, a ditch with hedges was built around the municipal district to secure Steinau's fields and pastures. The four additional stone towers that were erected provided a good view of this so-called land defence. It was only possible to pass through the fortifications at passages so that customs duties could be collected and traffic could be controlled. The towers were demolished at the beginning of the 19th century. The Bellinger Warte was rebuilt on this site in 1964/65 as a view point. The 345 metres high mountain of Bellings is now forested, but was once cultivated with vineyards and agricultural land. Today, the area is a nature reserve and is home to numerous animal and plant species.



Au 14ème siècle, un fossé avec des haies a été creusé autour du territoire de la ville pour protéger les champs et les pâturages de Steinau. Les quatre tours en pierre érigées en plus permettaient d'avoir une bonne vue d'ensemble de cette « Landwehr ». Le passage de la « Landwehr » n'était possible que par des passages, ce qui permettait non seulement de percevoir des droits de douane, mais aussi de contrôler la circulation. Au début du 19ème siècle, les tours ont été démolies. La Bellinger Warte a été reconstruite à cet endroit en 1964/65 comme point de vue. La montagne de Bellings, qui culmine à 345 mètres, est aujourd'hui boisée, mais était autrefois cultivée en viticulture et en terres agricoles. Aujourd'hui, le site est protégé et abrite de nombreuses espèces animales et végétales.

